Communicatio Socialis 1 (1968) 1: 29-33
Quelle: www.communicatio-socialis.de

Christliche Rundfunkarbeit für Rotchina

von Ladislaus La Dany

Den Massenmedien wird im kommunistischen China nicht nur deshalb außerordentliche Bedeutung beigemessen, weil sie die Mittel sind, Anordnungen der Regierung weiterzugeben, sondern weil sie als Mittel zur Bekehrung, zu einer wirklichen geistigen Wandlung angesehen werden. Das kommunistische Regime in China legt besonderen Wert auf Überzeugung, — was den Zwang nicht ausschließt. Augenblicklich sagt die Propaganda folgendes: Die Gedanken Maos müssen die ganze Seele (dieses Wort wird tatsächlich gebraucht) durchdringen; sie erzeugen ein inneres Ringen, bei dem man erfährt, wie egoistisch man noch ist, daß man für sich selbst lebt und arbeitet, aber nicht für das Volk, nicht für die Revolution, nicht für die Weltrevolution. Diese Propaganda mag nicht so attraktiv sein, wie es auf den ersten Blick erscheint, denn die Menschen wissen, daß die schönen Worte nur eine allzu unangenehme Realität enthalten, die fordert, sich vollständig den Führern zu unterwerfen, jenen neuen Führern, die die alten Parteiführer mit einer Serie von unglaublichen Lügen verurteilen. Doch wie dem auch sei: Es geht uns in diesem Zusammenhang um die außerordentliche Bedeutung, die man in Rotchina den Massenmedien beimißt.

Während der „Kulturrevolution", die im ganzen Land manchen Widerstand hervorrief, scheute das Militär keine Mühe, Zeitungen und Rundfunkstationen an sich zu reißen. Verschiedene Berichte sprachen von Anti-Mao-Gruppen, die Sender überfielen oder sie für einige Tage besetzen konnten. Doch alle Stationen ohne Ausnahme wurden vom Militär zurückerobert. Der Rundfunk wird von den Mächtigen des Landes eben als unentbehrlich und als entscheidendes Mittel für die Regierung angesehen.

Es wurden auch keine Ausgaben gescheut, wenn es galt, Rundfunksender auszurüsten. Das nationale Rundfunksystem ist ein mächtiges Netz, und jede Provinz hat außerdem noch ihre eigenen Mittel- und Kurzwellensender. Die Mittelwellensender sind so stark, daß wir in Hongkong solche Sender aus etwa 15 Provinzen hören können, von denen manche mehr als 1500 km entfernt sind. Außerdem haben die gleichen Provinzen, wie wir sagten, ihre eigenen Kurzwellenstationen, um sicher zu gehen, daß auch jede Ecke der Provinz, — und Provinzen sind große Gebiete, — die entsprechenden Sendungen empfängt. Besonders weit entfernte Stationen, etwa aus der inneren Mongolei, Singkiang und Tibet können wir in Hongkong nur auf Kurzwelle empfangen.

Das Rundfunkprogramm ist ein Programm der Unterweisung, und im Augenblick dient auch die Musik nur dazu, Mao zu glorifizieren, „die rote, die rote Sonne

---

P. La Dany SJ ist der Begründer und Chefredakteur der seit 1949 in Hongkong erscheinenden „China News Analysis". Seit seiner Ausweisung aus China, wo er als Missionar tätig war, analysiert er Zeitungen und Zeitschriften aus Rotchina, die in Hongkong oder auch auf Umwegen erreichbar sind. Er gilt als einer der besten Kenner der chinesischen Verhältnisse. Nachstehender Beitrag ist die Bearbeitung eines Vortrages, den er auf der UNDA-Konferenz für Asien in Kotabatu, Philippinen, im Juni 1967 gehalten hat.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1968-1-29-1 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

in unseren Herzen". Seine Aussprüche werden ebenfalls gesungen, und zwar oft in immerhin einprägsamen Melodien. Wichtige Artikel in der „Roten Fahne" oder der „Volkszeitung" werden zuweilen fünfmal am Tage im Hörfunk verlesen, und jede dieser Sendungen dauert mehr als eine Stunde. Das gilt sowohl für die nationalen als auch für die Provinzrundfunkanstalten. Die „Botschaft" muß eben durchgehen, auch wenn sie bis zur Bewußtlosigkeit wiederholt wird.

Die Rundfunksendungen erreichen Städte und Dörfer. In den Dörfern, wo immer noch eine große Zahl der Bevölkerung nicht lesen kann, werden die Sendungen oft von Empfängern der Regierung aufgenommen und durch Lautsprecher an öffentlichen Plätzen wiedergegeben. Dies geschieht auch in den Städten, aber dort besitzen mehr Leute ihren eigenen Rundfunkempfänger. Während der letzten Jahre ist die Produktion von Transistorradios stark angestiegen. Die Regierung möchte eben, daß ihre Rundfunksender empfangen und gehört werden können. Das ist auch der Grund, weshalb Empfänger für Mittelwelle und Kurzwelle erlaubt sind. Reisende berichten, daß mehr und mehr Industriearbeiter ihr eigenes, in China produziertes Kleinradio besitzen; die Durchschnittsfamilie in den Städten hat mehr als einen Rundfunkempfänger.

Die hervorragende Rolle der Hörfunksendungen und -empfänger im kommunistischen China ist eine Tatsache. Das Land mag arm sein, aber so wie die Regierung nicht spart, um Atomwaffen zu entwickeln, ist sie gleicherweise bereit, Geld für den Rundfunk auszugeben.

Dies alles bedeutet natürlich nicht, daß jene Menschen über die Programme, die ausgestrahlt werden, glücklich sind. Das können sie kaum. Nach 17 Jahren kommunistischer Herrschaft sind sie so eingestellt, daß sie nicht glauben, was in den Zeitungen gedruckt ist; und sie glauben ebenso wenig den Nachrichtensendungen des Rundfunks. Aber auch wenn sie die politischen Worte der Gesänge nicht mögen, so können sie sich doch immerhin an den Melodien erfreuen, weil eben nichts anderes verfügbar ist.

In Rotchina besteht ein weitverbreitetes und starkes Verlangen, ausländische Rundfunkanstalten zu empfangen, — ein Phänomen, das typisch ist für Länder unter einem totalitären Regime. Die Menschen möchten die Wahrheit erfahren und möchten wissen, was in der Welt geschieht. Sie sehnen sich nach den wenigen Augenblicken, in denen sie der grauen Wirklichkeit und der eintönigen Propaganda ihres eigenen Landes entfliehen können. Während der letzten Jahre hat eine große Anzahl von Flüchtlingen aus Rotchina berichtet, daß dort mehr und mehr Menschen mit einer steigenden Zahl von Rundfunkempfängern ausländische Sender abhören. Sie hören heimlich, selbst in Arbeiterschlafsälen, indem sie sich Decken über den Kopf ziehen. Meist hören die Menschen Rotchinas die „Voice of America" (VOA), die Fernost-Sendungen der BBC und Taiwan, und zwar auch in dieser Reihenfolge; denn beim Abhören von Radio Taiwan erwischt zu werden, hat die gefährlichsten Folgen. Die genannten Rundfunkstationen senden Programme in Chinesisch. Einige, wenn auch eine kleine Minderheit, hören englische Programme. Augenblicklich strahlt die Sowjetunion Programme in chinesischer Sprache mit sehr starken Sendern nach Rotchina aus, und diese Programme werden auf vielen Wellenlängen nicht gestört. Diese russischen Stationen sind vielleicht die einzigen, die wissen, wie man im kommunistischen Jargon verständlich zur augenblicklichen Generation Chinas sprechen kann, und gerade in diesem Jahr haben sie begonnen, eine Revolte gegen Mao Tse-Tung anzuheizen. Manche der Sendungen von Taiwan sind ebenfalls nach einem sorgfältigen Studium der Geschehnisse und der von den Kommunisten gebrauchten

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1968-1-29-1 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Sprache in Rotchina gestaltet. Alle ausländischen Sendungen für China geben auch Weltnachrichten.
Außer diesen Rundfunkanstalten sollte man eine weitere Station besonders erwähnen, den evangelischen Sender FEBC (Far East Broadcasting Company. Die Redaktion) auf den Philippinen, der mit seinen Sendungen in chinesischer Sprache sehr gut in weiten Teilen des chinesischen Festlandes gehört werden kann: Man hat mir erzählt, daß die Botschaft Christi auch so noch die Herzen erfüllt und den Christen neuen Mut gebe.
Hier sollte man besonders daran denken, daß das Christentum speziell seit dem Vandalismus der Roten Garden in den letzten Jahren nur in den Herzen der Menschen überleben kann. Die Christen haben weder Kirchen noch Gottesdienste, und die einzelnen Gläubigen sind so verängstigt, daß sie es nicht wagen, mit anderen Verbindung aufzunehmen. Evangelische Familien waren gewohnt, Gebetsversammlungen zu halten, bei denen zwei oder drei Familien zu Hause zusammenkamen. Aber sie haben jetzt auch das aufgegeben. Jemand in einer Fabrik mag vermuten, daß einer seiner Kollegen auch katholisch sein könnte, er mag ihn beobachten, aber er wird sich nicht trauen zu fragen. Dieser Zustand besteht schon für viele Jahre, und die „Kulturrevolution" hat die Situation nicht besser gemacht. Es ist ein heroischer Akt, Christ zu bleiben, wo nichts und wirklich nichts in der Umgebung den Glauben unterstützt. Es gibt keine christlichen Veröffentlichungen, und die wenigen Bücher, die vielleicht in einer Familie vorhanden waren, sind wahrscheinlich durch die Roten Garden im letzten Jahr vernichtet worden. Niemand wagt, die Religion zu erwähnen, und eben zu Hause, — dies ist eine bittere Feststellung, — werden auch die Eltern es kaum wagen, mit ihren Kindern über Religion zu sprechen. Sie sind immer in Furcht, daß die Kinder es anderswo erzählen könnten und so die ganze Familie in Schwierigkeiten geraten könnte.

*

Unsere drei Millionen Katholiken und die etwa zwei Millionen Protestanten leben wirklich in einer geistigen und geistlichen Wüste. Doch man sollte nicht nur von den Christen sprechen, sondern man sollte auch an die vielen anderen Millionen denken, sechs- oder siebenhundert Millionen, die in der gleichen Wüste leben und die nicht einmal die Möglichkeit haben, sich religiösen Dingen auch nur zu nähern, sei es nur durch die Lektüre eines Buches über Kultur, Kunst oder Literatur, das frei wäre von politischer Propaganda. Selbst die Lektüre der klassischen chinesischen Literatur wird beargwöhnt, und westliche Literatur wird als kapitalistisches Gift angesehen. Gleichzeitig geht die pausenlose politische Unterweisung unaufhörlich nicht nur über die Rundfunksender, sondern auch über alle Organisationen weiter, mit all den Gefahren, die eine solche Methode in sich birgt.
Aber auch wenn es nicht gesagt wird, selbst wenn es nicht gedacht wird, muß in Wahrheit die Sehnsucht nach einer geistigen Botschaft und nach dem Entrinnen aus der ermüdenden Realität doch sehr intensiv sein. Diese Tatsache scheint durch eine große Zahl von Konversionen chinesischer Familien belegt zu werden, die vom Festland stammen und jetzt in Hongkong oder Taiwan wohnen. Dabei sind es nicht nur die Armen, die vielleicht auf Grund der Konversion materielle Hilfe erwarten könnten. Es sind gerade die Familien der gutsituierten Mittelklasse, die in China unter normalen Bedingungen kaum an eine Konversion gedacht hätten. Es ist die Unsicherheit der Zeit und die Unsicherheit des Landes, die in ihnen den Wunsch nach geistiger Stärke und Trost wecken. Die gleiche Situation, aber in noch viel

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1968-1-29-1 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

aktuellerer Weise, ergibt sich auf dem rotchinesischen Festland. Selbstverständlich geht die antireligiöse Propaganda weiter, und jede Religion wird unwissenschaftlicher Aberglaube genannt. Das beeinflußt verständlicherweise einen Teil der Jugend. Doch wenn man weiß, wie die chinesische Gesellschaft heute auf dem Festland aussieht, dann kann man auch erwarten, und es wird gerade dies durch die offizielle Propaganda bestätigt, daß die Jugend heute etwa im Alter von 17 oder 18 Jahren beginnt, ernste Zweifel an der offiziellen Lehre zu hegen.

All dies ist eine gute Voraussetzung für den Empfang der christlichen Botschaft, und man kann nicht verstehen, daß bisher in dieser Richtung nichts von uns getan worden ist. Es ist doch eine Tatsache, daß wir zu den Christen und zu der ganzen Bevölkerung Chinas nur noch über den Rundfunk sprechen können. Bücher und Zeitschriften kommen nicht ins Land, und noch weniger christliche Glaubensboten; selbst in Briefen muß man vorsichtig sein. Deswegen ist christliche Rundfunkarbeit von besonderer Bedeutung, um die Botschaft Christi und ein Minimum an geistigem und geistlichem Trost allen, auch den Nichtchristen, zu bringen, um so China für die Zukunft vorzubereiten.

Es gibt heute keine Verbindung mehr mit der Kirche innerhalb Chinas, auch nicht über Hongkong. Wir haben keine Verbindung mit den Priestern und Bischöfen, und auch nicht mit jenen Bischöfen, — mehr als 40 sind es, — die konsekriert wurden mit Einwilligung der kommunistischen Partei. Von ihnen kennen wir nur einige, die sich von der Kirche abgewandt haben. Viele von ihnen mögen in der Kulturrevolution umgekommen sein, — wir wissen es nicht.

Deswegen brauchen wir eine oder mehrere Rundfunkstationen, die auf das chinesische Festland ausgerichtet sind und die möglichst im Mittel- und Kurzwellenbereich senden. Wenn nichts anderes möglich ist, lohnt es sich auch, eine tägliche Stunde an der oder den Rundfunkstationen benachbarter Länder zu haben. Um allerdings wirklich Erfolg zu haben, braucht man viele Sendestunden täglich. Der Grund dafür liegt eben darin, daß es gefährlich ist, ausländische Rundfunkstationen zu empfangen, und der einzelne würde kaum wagen, heimlich mehr als eine halbe Stunde zuzuhören, etwa in der Nacht oder sehr früh am Morgen. Deswegen sind lange Sendezeiten in den Abendstunden wichtig.

Der Inhalt der Sendungen müßte sorgfältig vorbereitet werden. Es ist besser, überhaupt nicht zu senden, als ein armseliges Programm zu haben, das nicht der Mentalität der Hörer angemessen ist. Deswegen müssen die Programme von solchen Fachleuten erstellt werden, die nicht nur die Psychologie jener Menschen genau kennen, die unter der Herrschaft Pekings leben, sondern die auch jene sich ständig wandelnde Situation und die sich wandelnde Sprache auf dem Festland beachten.

Aus meiner Sicht würde ich empfehlen, daß christliche Rundfunksendungen wirklich nur religiösen Charakter haben sollten, allerdings Religion im weitesten Sinne des Wortes verstanden, indem sie etwa Programme über kulturelle Ereignisse und Themen, die für die Menschen des Festlandes nicht erreichbar sind, einschließen. Es müßten Programme sein, die auch von Nichtchristen mit Nutzen empfangen werden können und ihnen geistige und geistliche Stärke geben, — Dinge, die augenblicklich höchst notwendig sind. Eine katholische Rundfunkstation, die nach Rotchina sendet, sollte sich von Politik vollständig freihalten. Es ist ebenfalls nicht nötig und auch wertlos, antikommunistische und politische Propaganda zu machen. Auch die Ausstrahlung von täglichen politischen Nachrichten könnte fortfallen, weil dies ja von den verschiedenen Stationen einzelner Länder getan wird und es fast unmöglich ist, politische Nachrichten ohne politisches Engagement zu geben. Die

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1968-1-29-1 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Menschen in China sollen spüren, daß diese spezielle Radiostation ihnen etwas gibt, das sie bei keinem anderen Sender finden: moralische und geistliche Hilfe. Es ist selbstverständlich, daß dieser Inhalt in eine attraktive Form gekleidet werden müßte und daß er sich nicht in Predigten, Reden und Vorlesungen erschöpfen dürfte. Allerdings sollten Nachrichten über kulturelle Aktivitäten, über soziale Bedingungen und Entwicklungen in anderen asiatischen Ländern oder auch in der westlichen Welt nicht übergangen werden.

Alles dies erfordert eine sorgfältige Vorbereitung und Ausbildung der entsprechenden Kräfte, meist wohl Laien, für diese spezielle Aufgabe.

*

Ein weiterer Aspekt muß noch genannt werden. Christliche Rundfunkarbeit für das chinesische Festland würde ebenfalls eine Vorbereitung für die Zukunft sein. Die politische Situation im kommunistischen China ist augenblicklich nicht die gleiche, wie sie etwa vor einem Jahr war, und es ist möglich, daß innerhalb weniger Jahre manche Veränderungen auftreten. Einmal ist eine andere Art kommunistischer Herrschaft möglich, und zum anderen kann ein Zusammenbruch des gesamten kommunistischen Regimes nicht ausgeschlossen werden. Wenn wir jetzt Rundfunksendungen für das chinesische Festland vorbereiten, — und das ist, wie wir sagten, der einzige Weg, mit der Kirche und den Menschen in China überhaupt in Verbindung zu treten, — werden wir eine kleine Gruppe von ausgebildeten Fachkräften haben für den Fall, daß in China selbst irgendwelche Veränderungen vorgehen; wir würden Fachleute haben, die technisch vorbereitet sind, die die Mentalität jener Menschen kennen und die ein Programm haben, das sie senden können. Wenn die Gelegenheit kommt und wir nichts vorbereitet haben, werden wir viel zu spät erscheinen, und es wird unmöglich sein, den ersten Einfluß auf die Zukunft Chinas zu haben.

Alle diese Gedanken über die Zukunft Chinas mögen manchem utopisch erscheinen. Aber was auch die Zukunft bringen mag, wir müssen sagen, daß gegenwärtig die Aufgabe der Kirche zur Verkündigung des Evangeliums an einem Viertel oder Fünftel der gesamten Menschheit — eben den Chinesen — nicht anders erfüllt werden kann als nur durch den Einsatz des Rundfunks.

SUMMARY

Communist China spares no effort nor money when it comes to the use of the mass media for the spread of its propaganda even to the farthest corners of China. The people have transistors and are eager to listen to programs also from foreign sources. Among the latter worthy of mention is a Protestant broadcasting station in the Philippines. The Chinese listen to this station and the cultural programs on the others because they are hungry for information outside the usual fare they receive. China is a spiritual desert where no one dares to mention a word about religion, however it is also a land where careful religious broadcasting would reap much fruit. We need several broadcasting stations directed towards the China Mainland capable of broadcasting many hours of carefully planned programs on religious subjects. This would be valuable not only for the present but also as a preparation for the future when China will be open again. At least for the present, the only means the Church has to carry out her mission to one-fourth or one-fifth of the human race is broadcasting.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-1968-1-29-1 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY